

Lenins Pazifismus-Kritik

LW 21, 295 - 341 (317) – Sozialismus und Krieg (1915): „Friedensfreundliche Stimmung in den Massen ist häufig der Ausdruck dafür, daß Protest und Empörung aufkommen [...]. Diese Stimmung auszunutzen ist die Pflicht aller Sozialdemokraten. Sie werden sich an jeder Bewegung und an jeder Demonstration, die auf diesem Boden erwächst, aufs leidenschaftlichste beteiligen, aber sie werden das Volk nicht betrügen, indem sie den Gedanken zulassen, daß ohne eine revolutionäre Bewegung ein Frieden ohne Annexionen, ohne Unterjochung von Nationen, ohne Raub, ohne den Keim neuer Kriege zwischen den jetzigen Regierungen und herrschenden Klassen möglich sei. [...]. Wer einen dauerhaften und demokratischen Frieden will, der muß für den Bürgerkrieg gegen die Regierung und die Bourgeoisie sein.“

LW 21, 342 - 346 (345) – Über die Losung der Vereinigten Staaten von Europa (1915): „Die Vereinigten Staat der Welt (nicht aber Europas) sind jene staatliche Form der Vereinigung und der Freiheit der Nationen, die wir mit dem Sozialismus verknüpfen – solange nicht der vollständige Sieg des Kommunismus zum endgültigen Verschwinden eines jeden, darunter auch des demokratischen, Staates geführt haben wird. Als selbständige Losung wäre jedoch die Losung Vereinigte Staaten der Welt wohl kaum richtig, denn erstens fällt sie mit dem Sozialismus zusammen, und zweitens könnte die falsche Auffassung von der Unmöglichkeit des Sieges des Sozialismus in *einem* Lande und eine falsche Auffassung von den Beziehungen eines solchen Landes zu den übrigen entstehen lassen.“ (Hv. i.O.).

LW 22, 172 - 183 (175) – Vorschläge des Zentralkomitees der SDAPR an die zweite Sozialistische Konferenz [der sog. ‚Zimmerwalder Linken‘] (1916): „Die Sozialisten verzichten keineswegs auf den Kampf für die Durchführung von Reformen. [...]. Es ist aber ein bloßer bürgerlicher Betrug, wenn man Reformen predigt für Fragen, die die Geschichte und die ganze politische Situation nur als durch die Revolution zu lösende stempelt.“

LW 23, 72 - 83 (76) Das Militärprogramm der proletarischen Revolution (1916): „Und wenn der heutige Krieg bei reaktionären Sozialpfaffen, bei weinerlichen Kleinbürgern nur Schrecken, nur Erschrockenheit, nur Abscheu vor Waffengebrauch, Tod, Blut usw. erzeugt, so sagen wir dagegen: Die kapitalistische Gesellschaft war und ist immer ein Schrecken ohne Ende. Und wenn jetzt dieser Gesellschaft durch diesen reaktionärsten aller Kriege ein Ende mit Schrecken bereitet wird, so haben wir keinen Grund, zu verzweifeln. Nichts anderes als Ausfluß der Verzweiflung ist objektiv die Predigt, die ‚Forderung‘ – besser zu sagen: der Traum – von der ‚Entwaffnung‘ in jetziger Zeit, wenn offen, vor aller Augen der einzig legitime und revolutionäre Krieg, der Bürgerkrieg gegen die imperialistische Bourgeoisie, durch diese Bourgeoisie selber vorbereitet wird.“

ebd., 80 f.: „Wir sind absolut nicht gegen den Kampf um Reformen. [...]. Wir sind Anhänger eines Reformprogrammes, das auch gegen die Opportunisten gerichtet werden muß. Die Opportunisten wären nur froh, wenn wir ihnen allein den Kampf um Reformen überließen, uns selbst aber in ein Wolkenkucksheim einer ‚Entwaffnung‘ vor der schlechten Wirklichkeit drücken. Entwaffnung ist nämlich Flucht aus der schlechten Wirklichkeit, kein Kampf gegen sie. In einem solchen Programm würden wir etwa sagen: [...]. Wir sind nicht für eine bürgerliche, sondern nur für eine proletarische Miliz. Deshalb keinen Mann und keinen Groschen nicht nur für das stehende Heer, sondern auch für die bürgerliche Miliz auch in solchen Ländern wie die Vereinigten Staaten, die Schweiz, Norwegen usw., [...]. Wir können fordern: Wahl der Offiziere durch die Mannschaften, Abschaffung jeder Militärjustiz, Gleichstellung der ausländischen Arbeiter mit den einheimischen [...].“

LW 23, 177 - 198 (184) – Bürgerlicher und sozialistischer Pazifismus (1916):

„Solange es sich um Rußland handelt, d.h. um einen imperialistischen Rivalen Deutschlands, stellt Kautsky nicht eine abstrakte, ‚allgemeine‘, sondern eine durchaus konkrete, präzise, bestimmte Forderung auf: Konstantinopel darf nicht Rußland zufallen. Er *enthüllt* damit die *wirklichen* imperialistischen Absichten ... Rußlands. Sobald es sich um Deutschland handelt [...], enthüllt Kautsky *n i c h t* die *konkreten* imperialistischen Absicht der *eigenen* Regierung, sondern beschränkt sich auf den ‚allgemeinen‘ Wunsch bzw. die ‚allgemeine‘ These: Die Türkei soll nicht der Vasallenstaat irgendeiner Macht sein!!“ (Hv. i.O.)

ebd., 187: „Wollen wir Turati, dem Reformisten, Turati, dem Anhänger Kautskys, glauben, daß es nicht seine Absicht war, den Krieg zu rechtfertigen. Wer wüßte aber nicht es in der Politik nicht auf Absichten ankommt, sondern auf Taten? nicht auf fromme Wünsche, sondern auf Tatsachen? nicht auf das, was man sich einbildet, sondern auf das, was wirklich ist?“

ebd., 188 f.: „Nicht der arbeitet wirklich für einen demokratischen Frieden, der allgemeine, nichts sagende, zu nichts verpflichtende fromme Wünsche des Pazifismus wiederholt, sondern der, der den imperialistischen Charakter sowohl dieses Krieges als auch des ihm folgenden imperialistischen Friedens entlarvt und der die Völker zur Revolution [...] aufruft.“

ebd., 192: „Ist es nicht lächerlich, von ‚wirtschaftlicher Freiheit aller Völker, der kleinen wie der großen‘, zu sprechen, wenn man dabei verschweigt, daß solange die bürgerlichen Regierungen nicht gestürzt sind und die Bourgeoisie nicht expropriert ist, diese ‚wirtschaftliche Freiheit‘ ein ebensolcher *Betrug* am Volk ist wie die Phrasen von der ‚wirtschaftlichen Freiheit‘ des Staatsbürgers *schlechthin* in der modernen Gesellschaft, der kleinen Bauern wie der Geldsäcke, der Arbeiter wie der Kapitalisten?“ (Hv. i.O.).

ebd., 196: „Daß der Frieden *jetzt*, solange die bürgerlichen Regierungen nicht auf revolutionärem Weg gestürzt sind, nur ein imperialistischer Frieden sein kann, der

den imperialistischen Krieg fortsetzt, sehen weder die bürgerlichen noch die sozialistischen Pazifisten.“ (Hv. i.O.).

ebd., 197: „Natürlich schließen Reformen die Revolution nicht aus. Aber nicht darum geht es jetzt, sondern darum, daß die Revolutionäre den Reformisten gegenüber *sich selbst* nicht aufgeben dürfen, d.h., daß die Sozialisten ihre revolutionäre Arbeit nicht durch reformistische ersetzen dürfen. [...]. Die Frage steht nicht so, wie sie von den Pazifisten, den Kautkyandern gestellt wird; entweder reformistische politische Kampagnen oder Verzicht auf Reformen. Das ist eine bürgerliche Art der Fragestellung. In Wirklichkeit steht die Frage so: entweder revolutionärer Kampf, dessen Nebenprodukte im Falle eines nicht vollkommenen Erfolgs Reformen zu sein pflegen (das hat die ganze Geschichte der Revolutionen in der ganzen Welt bewiesen), oder nichts außer Gerede über Reformen und Versprechungen von Reformen.“ (Hv. i.O.).

LW 25, 75 - 77 (75) – Die Außenpolitik der russischen Revolution (1917): „Es gibt keine Ansicht, die fehlerhafter und schädlicher wäre als diejenige, die Außenpolitik von der Innenpolitik trennen zu können. Gerade während des Krieges tritt das äußerst Falsche einer solchen Trennung noch krasser hervor.“

LW 31, 132 - 139 (133) – Ursprünglicher Entwurf der Thesen zur nationalen und kolonialen Frage (1920): „Die kommunistische Partei, [...], darf entsprechend ihrer grundlegenden Aufgabe, die bürgerliche Demokratie zu bekämpfen und die Verlogenheit und Heuchelei dieser Demokratie zu entlarven, auch in der nationalen Frage keine abstrakten und keine formalen Prinzipien in den Vordergrund rücken, sondern muß ausgehen: erstens von einer genauen Einschätzung der konkreten historischen und vor allem ökonomischen Situation; zweitens von einer klaren Herauslösung der Interessen der unterdrückten Klassen, der Werktätigen, der Ausgebeuteten, aus dem allgemeinen Begriff der Volksinteressen schlecht hin; [...].“

ebd., 138: „Die Kommunistische Internationale muß ein zeitweiliges Bündnis mit der bürgerlichen Demokratie der Kolonien und der zurückgebliebenen Länder eingehen, darf sich aber nicht mit ihr verschmelzen, sondern muß unbedingt die Selbständigkeit der proletarischen Bewegung – sogar in ihrer Keimform – wahren; [...].“

LW 31, 193 - 199 (195 f.) – Bedingungen für die Aufnahme in die Kommunistische Internationale (1920): „Jede Partei, die der III. Internationale angehören will, ist verpflichtet, nicht nur den offen Sozialpatriotismus, sondern auch die Falschheit und Heuchelei des Sozialpazifismus zu entlarven: den Arbeitern systematisch vor Augen zu führen, daß ohne revolutionären Sturz des Kapitalismus keinerlei internationales Schiedsgericht, keinerlei Gerede von Einschränkung der Kriegsrüstungen, keinerlei ‚demokratische‘ Reorganisation des Völkerbundes imstande sein wird, die Menschheit vor neuen imperialistischen Kriegen zu bewahren.“

LW 33, 369 - 375 (372) – Interview für den Korrespondenten des „Observer“ und des „Manchester Guardian“, Farbman (1922): „[...] wir möchten sowohl in dieser wie auch in ähnlichen Fragen möglichst wenig allgemeine Erklärungen, feierliche Versprechungen und pompöse Formeln hören und dafür möglichst viele ganz einfache, ganz klare Beschlüsse und Maßnahmen sehen, die tatsächlich zum Frieden führen, von der völligen Beseitigung der Kriegsgefahr gar nicht zu sprechen.“

ebd. 373: „Wir sind natürlich Gegner des Völkerbundes, und ich denke, daß nicht nur unsere ökonomische und politische Ordnung mit ihren Besonderheiten unsere ablehnende Haltung zum Völkerbund hervorruft, sondern daß auch die Interessen des Friedens, betrachtet vom Standpunkt der konkreten Bedingungen der gesamten gegenwärtigen internationalen Politik überhaupt, unsere ablehnende Haltung vollauf rechtfertigen. Der Völkerbund trägt so offenkundig alle Züge seiner Herkunft [...], ermangelt so ganz und gar dessen, was auch nur entfernt einer realen Gleichberechtigung der Nationen ähnelt, was reale Aussichten für ein friedliches Zusammenleben zwischen ihnen eröffnet, daß mir scheint, unsere ablehnende Haltung gegenüber dem Völkerbund ist verständlich und bedarf keiner weiteren Kommentare.“

LW 39, 96 - 97 (96) – Bemerkung über K. Kautsky versus Imperialismus (1915/16): „Die Kautskyander (K. Kautsky, *Spectator* u. Co.) führen diese Erscheinungen eines ‚gesunden‘, ‚friedlichen‘, auf ‚friedlichen Verkehr‘ beruhenden Kapitalismus an und *stellen* sie der finanziellen Ausplünderung, den Bankenmonopolen, den Geschäften der Banken mit der Staatsmacht, der kolonialen Unterdrückung etc. *entgegen*, *stellen* sie als das Normale dem Unnormalen, das Wünschenswerte dem Unerwünschten, das Fortschrittliche dem Reaktionären, das Grundlegenden dem Zufälligen etc. *entgegen*. Das ist neuer Proudhonismus. Der alte Proudhonismus auf neuer Grundlage und in neuer Form. Spießbürgerlicher Reformismus: *für* einen fein säuberlichen, geschniegelten, gemäßigten und akkuraten Kapitalismus.“ (Hv. i.O.)

Vgl.:

LW 39, 5 - 6 (5) – Entwurf zu einem Artikel über den Kampf gegen den „Sumpf“ (1915/16): „Eklektik statt Dialektik. ‚Mittelding‘: ‚Versöhnung‘ der Extreme, keine klare, bestimmte, eindeutige Schlußfolgerung, Schwankungen.“

LW 20, 1 - 37 (19) – Kritische Bemerkungen zur nationalen Frage (1913): „Den Kapitalismus und seine Grundlage, die Warenproduktion, nicht vernichten, sondern diese Grundlage von Mißbräuchen, Auswüchsen usw. *säubern*; den Tausch und den Tauschwert nicht abschaffen, sondern ihn im Gegenteil, ‚konstituieren‘, ihn zu einem allgemein gültigen, absoluten, ‚gerechten‘ Wert machen, der von Schwankungen, Krisen und Mißbräuchen frei wäre – das war Proudhons Idee.“ (Hv. i.O.).